

Unsere Gedanken im April

Wenn viele kleine Leute



Der Kochelsee - rund 70 Kilometer südlich von München.

Liebe Freunde und Unterstützer:innen von Pure Water for Generations,

ihr kennt das afrikanische Sprichwort vermutlich, auf das ich in der Überschrift anspiele:

*Wenn viele kleine Leute
an vielen kleinen Orten
viele kleine Dinge tun,
wird es das Gesicht der Welt verändern.*

Genau so ist es. Jeder von uns kann an jedem Ort etwas tun – egal in welcher Form. Dazu möchte ich euch mit diesem Rundbrief ermutigen: Wir alle haben es in der Hand.

Aus diesem Grund haben wir mit meinem guten Freund André Wacke gesprochen. Er stammt vom Kochelsee oben auf dem Foto, der einer der vielen großartigen Seen im Voralpenland und ein wahrer Schatz ist. Nicht nur für mich als Windsurfer hat es dort manchmal perfekte Bedingungen, auch die Atmosphäre, die ihn umgibt, ist einzigartig.

„Der Kochelsee ist mystisch“, sagt André. Er ist mit dem See tief verbunden und daher seit 2019 für seinen See aktiv. Jedes Jahr reinigt er die Loisach, die durch den Kochelsee hindurchfließt. Auf ihrem Weg aus Tirol „sammelt“ die Loisach sehr viel Müll, den sie wiederum im Kochelsee ablädt. Mit Big Boards paddelt André einmal im Jahr in mühsamer Arbeit die Loisach entlang und holt bergeweise Müll heraus. Er ist damit für mich ein inspirierendes Beispiel für die Möglichkeiten, die jeder vor seiner Haustür finden kann. Wir haben André zu einem Spaziergang am Kochelsee getroffen und nachgespürt, welche große Leidenschaft er für seine See empfindet. Das Interview mit ihm lest ihr weiter unten.



Ein paar Tage nach unserem Gespräch fand ebenfalls am Kochelsee eine Vorführung unseres Films „2467 km – Eine Reise bis ins Schwarze Meer“ statt, bei der André und ich anwesend waren und viele tiefgründige Gespräche führen konnten. Ich habe wieder einmal festgestellt, wie wichtig es ist, dass wir uns austauschen und erfahren, dass wir mit unseren Gedanken nicht allein sind und es viele Menschen gibt, denen die Erde, die Natur und das Wasser etwas wert ist. Auch das möchte ich euch mitgeben: Verbundenheit zu erfahren, ist von entscheidender Bedeutung, um unser Handeln zu ändern. Redet miteinander und „verbindet“ euch.

Mein Team und ich stecken momentan schon in großen Vorbereitungen für die kommenden Wassertage. Die ersten Kisten sind gepackt und das Team bereitet sich intensiv vor. Ab dem 27. Mai werden wir unterwegs sein und an 77 Tagen circa 3.500 Schüler:innen dazu inspirieren, achtsam mit ihrem Wasser und der Natur umzugehen.

Das Frühjahr ist daher für mich immer eine spannende Zeit, voller Vorfreude, Ideen und Energie, aber auch eine Zeit der Visionen und Erkenntnisse. So hat sich ein Gedanke in diesen Tagen sehr tief in mir verankert:

Wir alle sind die Erde.

Wir existieren nicht losgelöst von der Erde, sondern sind ein Teil. Wir sind hier, weil unser wundervoller Planet uns über Millionen Jahre ermöglicht hat, dass wir da sind. Die Bestandteile unseres Körpers stammen allesamt von der Erde. Niemals wäre unser Leben ohne die Natur, ohne Pflanzen, Tiere, aber auch Steine, Luft und natürlich das Wasser möglich. Alles ist verbunden, auf rein chemischer, molekularer, aber auch sozialer und geistiger Ebene. Wir können nicht ohne die Erde sein.

Und deswegen möchte ich euch mit diesem Rundbrief eine Inspiration mit auf den Weg geben: Wenn wir die Erde sind und die Erde wir sind, dann können wir bei uns anfangen, um etwas zu ändern. Wenn wir uns um uns selbst kümmern, wenn wir wieder spüren, was uns wirklich guttut, wenn wir wahrnehmen, was unsere wirklichen Bedürfnisse sind, wann wir ein Leid durch Konsum versuchen zu lindern – wenn wir genau hinschauen, dann heilen wir uns selbst und gleichzeitig die Erde. Denn wir sind die Erde.

Es bedarf vielleicht eines größeren Schrittes, hinauszugehen und säckeweise Müll zu sammeln, aber eines kleinen, sich für ein paar Minuten hinzusetzen und tief in sich hineinzuschauen.

Und dann wird viel passieren.

ALOHA & MAHALO

Pascal & das gesamte Team von Pure Water for Generations e. V.

Im Gespräch mit André Wacke

„Ich liebe den Kochelsee und seine Mystik.“



André Wacke in seinem Element: Dem Wasser. ©André Wacke

Zur Person:

André Wacke wurde 1971 in Penzberg in Oberbayern geboren und ist gelernter Einzelhandelskaufmann. Er wuchs in direkter Nähe zum Kochelsee auf und entdeckte schon früh das Windsurfen durch seinen Vater. Was für André zunächst Hobby war, machte er zu seinem Beruf und eröffnete 2009 am Kochel- und Walchensee seine Teambuiding & Wassersport-Agentur „sunnawind“. Dort bietet er Kurse im Surfen, Stand-up-Paddling und Wingfoiling an.

Seit 2019 setzt sich André zudem aktiv für die Loisach ein, die durch den Kochelsee hindurch fließt. Jedes Jahr initiiert er Reinigungsaktionen, um den Fluss von Müll zu befreien. Die Inspiration zum Müllsammeln hatte André von Pascal erhalten, den er (wie sollte es anders sein?) auf dem Kochelsee kennengelernt hat. Für sein Engagement

wurde André mit dem „Grünen Engel“ ausgezeichnet. Er hat drei Söhne und wohnt seit seiner Kindheit in Penzberg.

12.04.2024. Die Sonne brennt erstaunlich stark vom April-Himmel. Es ist die Sorte Frühjahrs-Sonne, die man gnadenlos unterschätzt. André fährt in seinem großen Bus vor. Optisch kommt er geradewegs vom Strand: Braun gebrannt, T-Shirt übergeworfen, die Wanderstiefel nicht geschnürt. „Ein Bär von einem Mann“, hatte Pascal ihn zuvor beschrieben. Stimmt. Zu Anfang des Spaziergangs am Kochelsee hält er eine Wasserflasche fest umschlossen. Je mehr er über seine Heimat spricht, über seinen See, die Berge, die Orte, mit denen er sich so sehr verbunden fühlt, desto lockerer wird sein Griff.

Auf der Fahrt hierher überquert man einige ausgetrocknete Flussbetten. Haben die Flüsse gerade extrem wenig Wasser oder ist das normal zu dieser Zeit?

Das ist ein bisschen schwierig zu beantworten. Früher hatten die Flüsse zu dieser Zeit deutlich mehr Wasser. Einfach weil noch viel mehr Schnee gefallen ist. Mittlerweile ist es aber so, dass die Flussbetten zwischen zwei Extremen schwanken: Auf der einen Seite sehen wir sie ausgetrocknet wie jetzt, wenn aber der nächste Starkregen kommt, erreichen sie Höchststände. Ein stabiles „Dazwischen“ gibt es immer seltener.

Was machen diese Veränderungen mit dir?

Es macht mir Angst. Es erschreckt mich, wenn ich im April Kurse geben kann, zu einer Zeit, in der vor ein paar Jahren noch Schnee lag. Die Berge ringsum waren früher normalerweise erst Mitte Juni schneefrei. Jetzt sind die Bergspitzen schon im April fast leer. Die 0-Grad-Grenze wandert immer weiter hoch. Natürlich hatten wir früher auch schon mal frühlingshafte Temperaturen im April. Meist durch eine Föhnwetterlage. Aber das jetzt? Das ist kein Föhn, das ist normale Westwindlage. Wir haben Anfang April und ich schwitz‘.



André schaut mit sorgenvollem Blick zu den Gipfeln, die den Kochelsee umrahmen.

Das ist wahrscheinlich nicht das erste Jahr, in dem die Gipfel schon im April so aussehen, oder?

Überhaupt nicht. Mir fällt das seit 10 bis 15 Jahren auf, dass die Luft- und vor allem auch die Wassertemperatur sukzessive steigt. Das Wasser des Walchensees hat im Sommer mittlerweile eine Standard-Temperatur von 20 Grad. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, da lag die Wassertemperatur im Walchensee in den Sommermonaten maximal bei 18, in der Regel eher bei 16 bis 17 Grad. Jetzt haben wir in Spitzen sogar 22 Grad.

Das ist enorm. Dir geht es bestimmt nahe, diese Veränderungen mitzuerleben, weil du schon seit deiner Kindheit hier am Kochelsee lebst. Was bedeuten dir die beiden Seen?

Für mich ist der Kochelsee... (*überlegt*)...ich habe das Gefühl, als hätte ich hier früher schon einmal gelebt. Das klingt vielleicht ein wenig seltsam und ich bin überhaupt nicht esoterisch. Aber ich habe einen sehr starken Bezug zum Kochelsee. Ich fühle mich hier extrem heimisch. Im Übrigen ist der Kochelsee der Mystische der beiden Seen und der Walchensee der Schöne. Den Walchensee mag ich. Den Kochelsee liebe ich.

Wir gehen zum Wasser.



Was ist genau das Mystische des Kochelsees?

Ich habe hier früher oft draußen geschlafen. Wir haben Feuer gemacht und die Natur genossen. Nachts wurde es meist bitterkalt. Und mitten in der Nacht ertönte irgendwann ein Rauschen. Und dann kam der Föhn. Auf einen Schlag war es trocken und warm. Das ist so schön, so etwas zu erleben – aber auch unheimlich.

(Er sinnt den Erinnerungen nach.) Und dann gibt es auch noch die Wassergeister...

Wassergeister?

Ja, kein Scherz. Wenn starker Sturm hier über die Felsenwände auf den See hinaus peitscht, dann reißt er richtige Gischt-Säulen in die Luft. Wassergeister halt. Schon sehr beeindruckend. Und der Hügel da drüben, hinter den Häusern, das ist eine alte Keltenburg. Das alles zusammen ergibt die Mystik des Sees.

André kniet sich hin und betrachtet das See-Wasser, das gelb gefärbt ist.

Was ist das?

Blütenstaub vermutlich. Aber die dunklen Stellen dazwischen, das sind höchstwahrscheinlich Algen. Das Problem ist, dass der Kochelsee das Auffangbecken für die Loisach und damit für den Dreck ist, der mit der Loisach angespült wird. Die Loisach fließt im Nordwesten in den See hinein, einmal durch ihn hindurch und Nordosten wieder heraus.

Und im See bleibt der ganze Müll hängen?

Ja. Wir waren vor zwei Wochen dort drüben im Hennamoos, das ist ein streng geschützter Moor-Bereich am gegenüberliegenden Ufer, den man aus - nachvollziehbaren - Vogelschutzgründen nur selten betreten darf. Aber wegen der Loisach hat sich da unglaublich viel Müll angesammelt. Seit Jahren haben wir versucht, eine Genehmigung zu bekommen, um dort sauber machen zu können. Vor zwei Wochen durften wir ausnahmsweise einmalig hinein, weil dort eh eine Baustelle war. Wir haben in zwei Stunden auf einer Länge von 500 Metern zu acht einen großen Hänger mit Müll vollgemacht. Und das war nur die Spitze des Eisbergs. Deswegen würde ich mir wünschen, dass wir in Absprache mit den Behörden dort häufiger sauber machen können. Mir ist es wichtig, dass man aktiv wird und es Leute gibt, die sich nicht scheuen, in den Dreck hineinzugreifen. Und nicht einfach daran vorbeigehen.



Während einer Reinigungsaktion: André und sein Team sammeln in kürzester Zeit bergeweise Müll in der Loisach.
©André Wacke

Da der Müll aber überall liegt, braucht es ein richtiges Training, um ihn wieder richtig wahrzunehmen, oder?

Ja. Ich war früher auch so. Ich bin an der Loisach vorbeigepaddelt und hab gedacht: Wow, liegt da viel Dreck rum! Aber ich habe ihn liegen gelassen. Das Bewusstsein hat sich dann erst mit der Zeit bei mir verändert und durch Pascal und sein „NIMM 3“ der Wassertage bin ich auf den Gedanken gekommen, die Loisach aktiv zu reinigen.

Hast du in Bezug auf den Müll in der Loisach im Laufe der Jahre eine Veränderung festgestellt?

Ja, habe ich. Als ich 2019 das erste Mal Müll gesammelt habe, hingen rechts und links in den Büschen teilweise bis in drei Meter Höhe lauter grüne Folienfetzen. Es war wie in einem Geisterwald. Inzwischen finden wir diese Folien fast nicht mehr. Das heißt, dass irgendwo etwas verändert wurde. Das ist ein riesiger Schritt. Ein anderes Beispiel: Ich war vor kurzem am See und habe einen Stand-up-Paddler mit einem kleinen Packerl Müll aus dem Wasser kommen sehen. Das sind die kleinen Erfolgserlebnisse, bei denen ich denke: Es werden immer mehr. Und: Jeder einzelne kann etwas tun.

Bist du also gerade positiv gestimmt, was in unserer Gesellschaft passiert?

Ja. Es geht in eine positive Richtung. Dennoch ist es immer noch zu wenig. Gerade bei den Kindern in meinen Kursen sehe ich nicht, dass sie besonders auf Müll und die Natur achten.

Du gibst viele Kurse in den verschiedensten Wassersportarten und möchtest mit diesen – laut deiner Webseite – ein neues Gefühl für die Natur vermitteln. Wie gehst du vor?

Mir geht es darum, dass die Leute wieder zu sich kommen, dass ich die Kinder aus dem Keller raus- und von ihren PC-Stationen weghole und zu einem gesunden Körperbewusstsein hinführe. Wenn sie dann noch ein Auge für die Natur entwickeln, ist das super.

Du schreibst, dass gerade die Verbindung von Wasser, Wind und Natur einen großen Erholungseffekt hat. Warum ist das so?

Diese Kombination spricht nahezu alle Sinne an. Wenn du den Wind spürst, die kalten Wellen an dir hochspritzen, oder du die Gewalt der Natur kennlernst, die du vielleicht nicht immer beherrschen kannst, dann erdet das. Gleichzeitig hat plätscherndes Wasser etwas sehr Beruhigendes.

Alle Sportarten, die du selbst ausübst und auch lehrst, vereint ja, dass man sehr im Moment sein muss.

Richtig. Bei allem, was du mit dem Wasser tust, ob es das Kajakfahren oder das Stand-up-Paddeln ist, musst du immer fokussiert sein und ein gutes Gespür sowohl für den Wind als auch das Wasser haben. Ohne das funktioniert es nicht.

Sonst macht das Wasser mit dir, was es will. Was es dann trotzdem manchmal tut?

Stimmt. Das gehört dazu. Das ist das Leben. Manchmal kriegst halt a Watschn. (*lacht*)

Ist das Wasser dann auch für dich persönlich dein Erholungsort?

Das Wasser gibt mir Energie, wenn ich allein darauf unterwegs bin. Das sind die Momente, in denen ich aufladen kann. Ansonsten ist es für mich persönlich nimmer nur das Wasser.

Sondern?

Früher habe ich mindestens einmal in der Woche irgendwo auf einem Gipfel geschlafen. Im Freien. Ich habe kein Feuer gemacht, keinen Dreck hinterlassen, einfach nur ich und der Himmel über mir. Das waren die Momente, aus denen ich die meiste Energie ziehen konnte. Hier um den Kochelsee herum, gibt es keinen Gipfel, auf dem ich noch nicht geschlafen habe. Mittlerweile ist es allerdings verboten.

Warum?

Es hat anscheinend überhandgenommen. Wir sind hier im Speckgürtel von München. Viele Städter fahren am Wochenende hier raus, machen zum Teil Feuer und räumen leider den Dreck nicht immer wieder weg. Als das vor circa 15 Jahren losging, waren plötzlich überall Feuerstellen. Dass die Gemeinde das irgendwann einschränken wollte, verstehe ich. Aber sie haben das Übernachten im Freien ganz verboten. Es gibt inzwischen sogar Ranger, die in der Nacht patrouillieren. Ich würde mir wünschen, dass man nicht generelle Verbote schafft, sondern dass es Räume gibt, in denen man trotzdem beispielsweise Feuer machen darf. Oder eben auf einem Berg schlafen kann, wenn man sich an bestimmte Regeln hält.

Empfindest du das Verbot als Eingriff in deine Freiheit?

Definitiv. Es ist ein Stückweit Lebensqualität, die mir da geraubt wurde. Wenn ich einen Wunsch loswerden dürfte, ...

Das wäre die letzte Frage gewesen...

Das hab' ich mir gedacht (*lacht*). Ich fänd es total schön, wenn wir Menschen aufeinander zugehen und miteinander Lösungen suchen und auch finden. Es wäre so vieles einfacher, wenn wir uns miteinander verbunden fühlen würden. Wenn wir Brücken bauen würden, statt Mauern, wenn wir Frieden schließen und Frieden erhalten. Und wenn wir einander und unseren Kindern ermöglichen, die Natur zu erleben.

Ein schönes Schlusswort. Danke für das schöne Gespräch, André!

BITTE VOTEN: Isar Flusserlebnis ist für den „EU LIFE Award 2024“ nominiert



Seit sieben Jahren arbeiten das Wasserwirtschaftsamt Landshut und die Regierung Niederbayern gemeinsam mit vielen Partnern aus der Region daran, die Isar wieder naturnäher zu gestalten. Einige Uferbereiche wurden erfolgreich renaturiert, sodass sich die Lebensbedingungen für viele Fisch- und Pflanzenarten entscheidend verbessern

konnte. Zugleich ist die Isar für uns Menschen in den renaturierten Bereichen wieder mit allen Sinnen spür- und erlebbar.

Für diesen Erfolg und das große Engagement wurde die Initiative nun von der EU für den diesjährigen LIFE Award nominiert. Da der Award ein Publikumspreis ist, kann noch bis Ende Mai abgestimmt werden. Die Verleihung findet am 30. Mai in Brüssel statt.

[>> Hier geht's zur Abstimmung.](#)

Tipp: Dokumentations-Reihe „Wasserparadiese in Europa“



Von einmaligen Auenlandschaften bis zum Donaudelta – ein ARTE-Filmteam hat faszinierende und einmalige Wasserwelten in Europa besucht und eine 5-teilige Dokumentationsreihe zusammengestellt. Unbedingt sehenswert.

[>> Zur Dokumentation](#)

ALOHA & MAHALO

"Denn wenn du unterwegs nicht transformiert wirst, verharrst du die ganze Zeit am Ausgangsort deiner Reise; du kommst nie an deinem Ziel an.

Der Weg muss also in dir sein; und auch das Ziel (...). Wenn du derselbe bleibst, kann dich kein Flugzeug zum Ziel bringen(...)."

Aus: „Das Boot ist nicht das Ufer“, Thich Nhat Hanh, im Gespräch mit Daniel Berrigan